



THOMAS SCHAAF
10 Jahre geradeaus

**Trotz Wirbel um Magath
Super-Dzeko hält
VfL auf Titelkurs**



Bayern
**Heynckes: Die Woche
seines Comebacks**

HSV
**Jol: Das Verfolger-
Duell mit Favre**

Hoffenheim
**Rangnick:
Der brutale Absturz**

Sechster Sieg in Folge:
Jürgen Klopp und
Torschütze Mohamed Zidan
beim 2:0 in Frankfurt.

Klopp und die neue Klasse

Die Gründe für Dortmunds Höhenflug

Manuel Neuer
Über Lehmann, Kahn & Co.

Patrick Owomoyela
Mutig gegen Rassismus

Ferdinand und Vidic
Manchesters Mauer

David Coulthard
Klartext über Vettel & Co.



Bremens Thomas Schaaf ist ein Glücksfall für die Bundesliga!

Die Diskussionen um die Trainer in der Bundesliga kochten im Laufe der vergangenen Woche hoch wie lange nicht. Klinsmann weg, Heynckes vom Altenteil zurück, Magath im Blickpunkt der Wechselgerüchte nach Schalke. In vielen Schlussphasen gab es oft genug mannigfaltige Trainer-Episoden – derart gravierende allerdings selten. Betroffenen – positiv wie negativ – sind dabei primär die Spieler, die ihren Chef mal ganz weit wegwünschen, mal geschockt sind über potenzielle Wechselgedanken. Und je nach Mentalität werden die letzten fehlenden Prozente herausgekitzelt, oder aber der Schock lähmt die Leistung. In München wie in Wolfsburg blieb prinzipiell alles beim Alten – schon ein wenig überraschend. Schön für alle neutralen Fans: Das Titelrennen bleibt enorm spannend.

Im DFB- wie UEFA-Pokal kann Thomas Schaaf Trophäen sammeln. Der Bremer Coach ist am kommenden Sonntag zehn Jahre im Amt – nicht so lange wie einst Otto Rehhagel an der Weser, aber heutzutage eine respektable Leistung. Schaaf gehört zu den sachlich wie fachlich außergewöhnlichen Trainern, ein Glücksfall für die Bundesliga (Seite 12).

Eine schöne Woche!

*Ihr Rainer Holzschuh
(Chefredakteur)*

INHALT

BUNDESLIGA

Von Spiel zu Spiel Jupp Heynckes und seine erste Woche beim FC Bayern	8
„Also wehre ich mich“ Interview mit Patrick Owomoyela über Rassismus	10
10 Jahre geradeaus Bremens Thomas Schaaf feiert sein Trainer-Jubiläum	12
„Ich habe Kahn bewundert“ Schalkes Keeper Manuel Neuer im Interview	14
Berichte und Analysen vom 30. Spieltag	18

CHAMPIONS LEAGUE

Aktuelles vor den Halbfinal-Rückspielen	44
Zwei Mann, eine Mauer Manchester United und seine Trümpfe im Kampf um den Final-Einzug	74
Meister auf der Streckbank So läuft die neue Champions League	76

2. BUNDESLIGA

Berichte und Analysen vom 30. Spieltag	56
--	----

3. LIGA

Berichte und Analysen vom 34. Spieltag	64
--	----

INTERNATIONAL

Aktuelles aus aller Welt	46
--------------------------	----

U-17-EUROPAMEISTERSCHAFT

Wer ist der Nächste? Talente auf den Spuren von Rooney und Fabregas	77
--	----

RUBRIKEN

Anstoß u.a. mit Thorsten KINHÖFER	6
kicker-Top-Thema	17
Meinungen, kicker-Kolumnistenkreis	55
Leserforum	83
Nachspielzeit mit Manfred Zapf	86
Abpfiff mit Django Asül	87



Der Dauerbrenner: Thomas Schaaf hat in Bremen seit 10 Jahren das Sagen – Seite 12.



Große Ziele vor Augen: Manuel Neuer findet im kicker offene Worte – Seite 14.

SPORTMAGAZIN

Aktuelles u. a. von der Eishockey-WM	71
„Vettel wird ein Champion für die ganze Welt“ Interview mit David Coulthard	78
37 – Zu alt zum Siegen? Lance Armstrong vor dem Start des Giro	80
Sportler des Monats Die Kandidaten im April	82

KICKER EXTRA

Das Mercedes-E-Coupé fährt vor	84
Im Test: VW Golf 1.4 TSI	85



kicker-sportmagazin ist Mitglied im Verbund „EUROPEAN SPORTS MAGAZINES“

Dazu gehören: Don Balon (Spanien), A Bola (Portugal), Voetbal International (Holland), World Soccer (England), La Gazzetta dello Sport (Italien), Foot Magazin (Belgien), Sport-Express (Russland), Fanatik (Türkei), Tipsbladet (Dänemark).

10 Jahre geradeaus

Er hat Werder Bremen geprägt wie nur ganz wenige vor ihm.

THOMAS SCHAAF (48) feiert am kommenden Sonntag sein zehnjähriges Jubiläum als Trainer an der Weser. Er ist kein schillernder Star, kein Lautsprecher – aber einer, dessen Wort in der gesamten Liga Gewicht hat.



1999: Ab jetzt Cheftrainer (mit Allofs).



1999: Das ging fix – Pokalsieger (mit Bode)



2004: Doppelschlag – Meister ...



... und wieder Pokalsieger (mit Ailton)

Schon gut 55 Minuten hatte er sich dem Thema gewidmet, das für ihn eigentlich gar kein Thema ist. Also hatte er zu Protokoll gegeben, dass Rekorde aus seiner Sicht nicht wichtig seien. Doch nun machte eine Kollegin ernst. „40 Jahre Grün-Weiß, 10 Jahre Trainer,“ begann sie blumig ihre provokante Anfrage zu verpacken. Ob er denn überhaupt noch den Absprung von Werder zu schaffen imstande sei? In diesem Moment schmunzelte Thomas Schaaf. „Ich habe gewusst, dass diese Veranstaltung gefährlich werden kann.“

Alle lachten. Auch der Angesprochene, der diese Attacke in seinem Stil parierte. „Werder wird immer ein Bestandteil meines Lebens bleiben. Doch ich weiß nicht, was ich noch erleben werde.“ Das Verwachsen sein mit Werder, wo er 1978 mit 17 Jahren als jüngster Debütant der Historie den Sprung in die Liga schaffte, wo er als Profi reüssierte, wo er beim Nachwuchs als Trainer wirkte und wo er als Chef der „Ersten“ eine Dekade lang den Kurs bestimmt hat – Schaaf will es keineswegs beiseite wischen. Doch ihn wurmt, dass die Werder-Affinität als möglicher Schwachpunkt ausgelegt wird. In etwa so: Dieser Mann könne nur Werder. Woanders werde

er nichts bewerkstelligen. Sein genüsslicher Konter: „Mir macht es keine Sorge, dass sich andere diese Sorgen um mich machen. Doch ich sehe mich nicht in der Pflicht, andere davon überzeugen zu wollen.“

Ein Reizthema für den Jubilar, der am kommenden Sonntag sein Zehnjähriges feiert. Die Gratulationscours wird er eher widerwillig über sich ergehen lassen, zumal gerade für ihn das Motto gilt: Dienst ist Dienst. Es ist für den Mann, der eindeutig der Arbeiterklasse zuzurechnen ist, ein besonderer Einsatz – das Derby gegen den HSV, das letzte in der Veranstaltungsreihe im Norden.

„Erstaunlich“, nennt es der am vergangenen Donnerstag 48 Jahre alt gewordene Dauerbrenner. Schon außergewöhnlich, so lange Zeit bei einem Klub in der Verantwortung zu stehen, wo die Fluktuation überhandnehme. Natürlich kennt er die Fakten: Volker Finke ist „Deutscher Meister“, 16 Jahre in Freiburg bedeuten Rekord. Otto Rehnhagel (Bremen), Winfried Schäfer (KSC), Hennes Weisweiler (Gladbach) und Ede Geyer (Cottbus) saßen ebenfalls über 10 Jahre im Sattel. Ganz zu schweigen von den internationalen Größen mit ausgeprägtem Sitzfleisch: der berühmte Franzose

Guy Roux, der schier unglaubliche 44 Jahre AJ Auxerre prägte.

Doch der gebürtige Mannheimer Schaaf, früh mit Weser-Wasser getauft, vollbringt es in der Neuzeit. Und in der Moderne, das weiß auch das Urgestein, hat sich der Fußball zu einem schnelllebigen Geschäft entwickelt. Charakteristikum: Heu-

„Solange Thomas trainiert, wird Werder Erfolg haben.“

AILTON, Werder-Torjäger 2004

ern und Feuern, im Zeichen der gnadenlosen Jagd nach Erfolgen.

So entbehrt es nicht einer gewissen Pikanterie, dass Thomas Schaaf seine Gedanken zu seinem Ehrenstag just zu der Stunde formuliert, an dem in München der Kollege Klinsmann von der Last der unbewältigten Aufgabe erlöst wurde. Im Stile eines „Elder Statesman“ drückt der Norddeutsche sein Bedauern aus. Schade, dass ein Kollege entlassen worden sei. „Er hat leider nicht diese Zeit bekommen.“ Ehrliche Anteilnahme, kein gespieltes Mitleid, keine Schadenfreude und am Ende „alle guten Wünsche für den Jürgen“, mit dem der Bremer oftmals über Kreuz lag, als dieser

als DFB-Reformer mit den Klubtrainern schon mal im Clinch lag.

Zeit – eine Kategorie, die Schaafs Wirken an der Weser charakterisiert. „Kontinuität ist das Wichtigste“, hat er mal gesagt. Von daher sei der Standort Bremen ideal. Doch er empfindet es nicht als Glück oder Gnade, sondern nennt Erfolg als den Maßstab, der alles reguliere. „Wenn ich nicht am Anfang diese Erfolge gehabt hätte, wäre alles anders gekommen. Ich wäre schnell verbrannt gewesen.“

Die Rückblende auf 1999 rückt die Dramatik in den Blickpunkt: Felix Magath gescheitert, Werder vor dem Abstieg, die Notbremse: Amateur-Trainer Schaaf überlegte „nur ein paar Stunden“. Er sagte zu, sah die Chance, nutzte die Gunst der Stunde. Sieg im Schicksalsspiel gegen Schalke, Klassenerhalt und als Draufgabe der Pokalsieg. „Der Hammer“, so Schaaf. Vier Wochen im Amt, sofort der erste Titel. Andere schaffen dies in Jahrzehnten nicht. Geselle Schaaf machte im Schnellverfahren seine Meisterprüfung, vor allem weil er im Berliner Finale den Titelhamster Ottmar Hitzfeld taktisch überraschte. Im Wechselspiel agieren Andreas Herzog und Marco Bode, mal defensiv, mal offensiv.

Es war die Geburtsstunde des „Mister Werder“. Es folgte das Double 2004. Für Schaaf die „erlebte Glückseligkeit einer ganzen Stadt, so etwas Kitschiges, aber so wunderschön“. Es setzte sich fort mit der dauerhaften Präsenz in der europäischen Königsklasse: fünfmal in Folge Champions League.

Triumphe und Titel, die für denjenigen, der sie möglich gemacht hat, beileibe nicht den Wertmaßstab darstellen: „Ich brauche keinen Titel als Gradmesser.“ Erfolg ist zwar wichtig für das Überleben eines Trainers, siehe das aktuelle Beispiel Klinsmann. Doch anderes sei ausschlaggebend: Ein Trainer werde am Stil, an der Handschrift, an der Philosophie gemessen.

In dieser Hinsicht kann er einiges vorweisen: Unter seiner Regie ist Werder zweifellos zu einem der sympathischsten Teams der Nation avanciert. Offensive ist stets Trumpf, die Raute ist perfektioniert, Unterhaltung für das wertere Publikum stets Pflicht. Wenngleich Schaaf betont: „Wir sind nicht die Harlem Globetrotters. Wir wollen nicht nur unterhalten, sondern Erfolg haben.“

Eine permanente Erfolgsstory. Schaaf sieht sich dabei nicht als Projektleiter, eher als Vormann eines

Teams in der Trainer-Funktion. Bei „allen helfenden Händen“ bedankt er sich. Bei „meinem Partner Klaus Allofs“, nur wenige Wochen später in Amt und Würden, der zweite Fixpunkt. Er lobt „das Miteinander, die Fairness, die Loyalität, die Anständigkeit. Wichtig ist, dass sich keiner zu wichtig nimmt“.

Schaaf als Teamspieler und auch Spielmacher in einer Person. Veränderungen an sich hat er im Berufsleben nicht bemerkt. „Ich bemühe mich, mir die Gelassenheit zu erhalten.“ So macht sich der Mann, der aus der Hansestadt genauso wenig wegzudenken ist wie die Stadtmusikanten, keinen Kopf über die irgendwann mal drohende

„Thomas erinnert mich immer total an Otto Rehnhagel.“

KLAUS-DIETER FISCHER, Vorstand

Scheidung von seiner Liebe Werder. Gelassen quittierte er die zuletzt erstmals aufkommende Trainer-Diskussion: „Wenn ich mir nonstop Gedanken machen müsste um meinen Job, würde ich andere Dinge vernachlässigen.“ Dass auch ihm, scheinbar als Mann ohne Verfallsdatum, ein Ende droht, ist so sicher

wie der Tod als Endpunkt im Leben. Fair, so sein Wunsch, möge es dann, in den letzten Stunden, zugehen: „Sie müssen mit mir vernünftig reden, dann gehe ich von allein.“

Die Berichterstattung, nur noch in Schwarz-Weiß koloriert, missfällt dem Menschen Schaaf, der sich bemüht, immer Mensch zu bleiben, sich die Lebensqualität zu erhalten. Es gelingt ihm. Authentisch ist er. Glaubwürdig, tolerant, ehrlich und beharrlich, gewiss kantig und kauzig, entgegen dem Klischee geistreich und humorvoll, keineswegs spröde und maulfaul. Kein Lautsprecher, kein Dampfplauderer wie so viele. Ein Typ für wahr, unverwechselbar. Ein stiller Star, kein schillernder, dieser „leibhaftige SVWerder“. Alles schon mal da gewesen, mögen einige denken. Otto Rehnhagel, die lebende Legende, der Übervater aller Bremer Trainer, 14 Jahre bei Werder, kommt in den Blick. Schaaf schätzt Otto, schätzt ihn jedoch nicht als Vorbild ein. „Otto ist Otto“, hat er sich mal beschwert, „und ich bin ich.“

Plauderstunde und keine Frage zu Rehnhagel. Schaaf hatte Schlimmes erwartet. Zufrieden geht er von dannen. Richtung Berlin, Cup-Finale. Der Kreis schließt sich – vorläufig. **HANS-GÜNTER KLEMM**

„Ich eigne mich als Werbepartner für nichts“

„Wenn ich verliere, bin ich ungenießbar. Niederlagen verarbeite ich im Kreis der Mitarbeiter und Freunde.“

„Erfolg zu haben ist eine Heidenarbeit. Manche glauben, wenn es gut läuft, liegen wir auf der Sonnenrassse und lassen uns bräunen.“

„Es hat noch kein Spieler Papa zu mir gesagt. Aber der eine oder andere hat schon bei mir in der Kabine gesessen und geheult.“

„Ich bin vom Naturell her nicht für das Grelle. Ich eigne mich eigentlich als Werbepartner für nichts.“

„Mir ist auch klar, dass ich mit meinem Vertrag auch meine Kündigung schon unterschrieben habe.“

„Es bringt doch nichts, mich mit Otto zu vergleichen, nur weil wir lange Werder trainieren.“

„Verheiratet bin ich mit meiner Frau, nicht mit Werder.“